

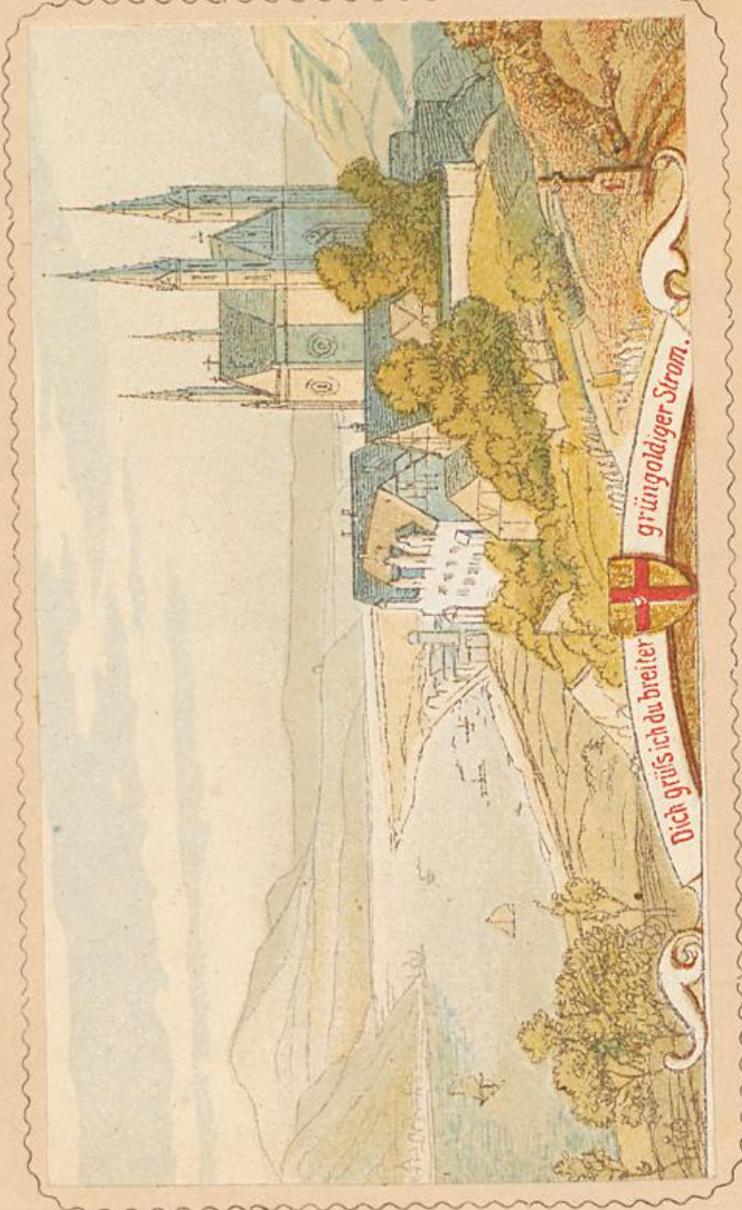
10.

Remagen und die Apollinariskirche.

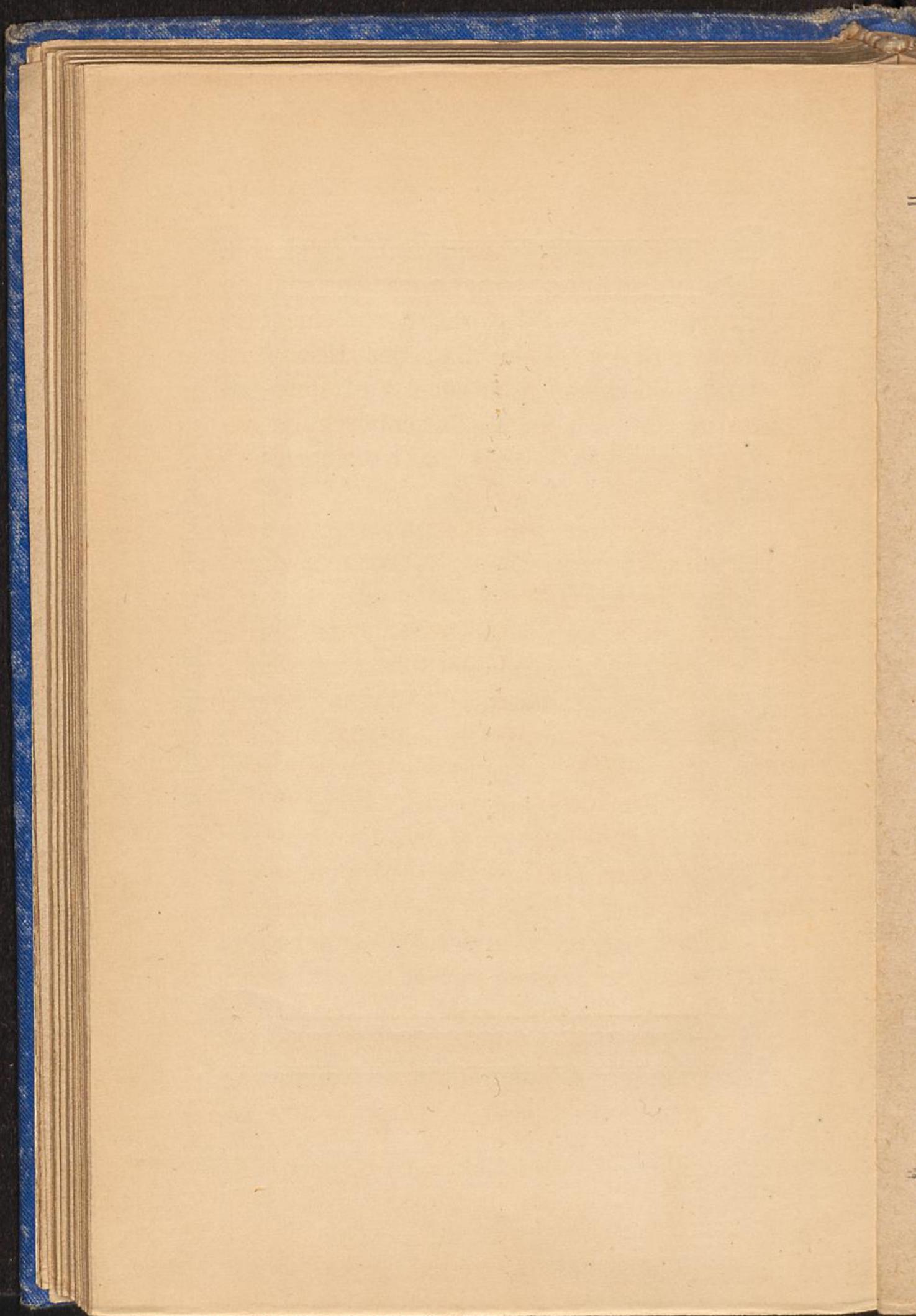
Wieder liegt ein reizendes Bild vor uns! Es scheint, da wir nun bald des Rheines schönste Stätten alle geschaut. und dem letzten Glanzpunkte, dem Siebengebirge, uns mehr und mehr nähern, habe die Natur alle Kräfte aufgeboten, um zu zeigen, was sie an Liebreiz und Schönheit zu schaffen vermag, um den Menschen mit Bewunderung und Entzücken zu erfüllen! —

Die Nähe des romantischen Ahrthals, zu welchem Remagen gleichsam der Schlüssel ist, concentriert hier einen ganz enormen Fremdenverkehr, der in den vielen Gasthöfen am Ufer des Rheines allen Comfort findet. —

Remagen ist augenscheinlich römischen Ursprungs und jedenfalls aus einem von Drusus im Jahre 12 vor Chr. Geburt erbauten Castel „Rigomagnum“ hervorgegangen.



Apollinariskirche bei Remagen.



Bei Anlegung des Rheinwerftes fand man eine noch gut erhaltene Lanze, viele römische Münzen in Urnen und die Reste eines römischen Bades. Beim Bau der Eisenbahn wurde ein grosser römischer Votivstein gefunden, der sich in der Felsenböschung am Wege zur Apollinariskirche eingelassen befindet.

Im Mittelalter war Remagen ein sehr bedeutender und wichtiger Ort mit einem eigenen Burggrafen.

Die katholische Pfarrkirche ist ein wichtiges Denkmal romanischer Kunst am Rhein. Franz Wegler beschreibt in seiner Kunstgeschichte diesen interessanten Bau ausführlich und glaubt, derselbe stamme aus dem Jahre 1005. Der spätgothisch überwölbte Chor ist 1246 eingeweiht worden.

Interessant sind die vielen phantastischen Figuren, meist Tiergestalten und Zerrbilder. Da findet sich unter andern ein Drache und darunter ein kurzrückiger Mann auf einem Tiere reitend. Dort steht ein Krieger mit Schild und Lanze und weiter sehen wir einen bärtigen König auf einem Wagen, der von zwei Greifen gezogen wird. — Der In-

halt dieser Darstellung könnte möglicher Weise den rheinischen Volkssagen entnommen sein. —

Im Jahre 1360 wurde Remagen rings von hohen Mauern und Türmen umgeben, und im 30jährigen Kriege von den Schweden in Brand gesteckt. —

Remagen ist reich an schönen Aussichtspunkten und wird namentlich der Victoriaberg mit seinen stets wechselnden Bildern, jedem Freunde der Natur in angenehmer Erinnerung bleiben.

Neben der Stadt erhebt sich dicht am Rhein der „Apollinarisberg,“ mit der in den Jahren 1839-53 vom Grafen Franz Egon von Fürstenberg - Stammheim, im reinsten gothischen Stil, durch den Kölner Dombaumeister Zwirner, erbauten Kirche. Dieses Juwel rheinischer Kunst übt auf alle die den Rhein bereisen, einen merkwürdigen Zauber aus. Von allen Beschreibungen, die darüber existieren, ist die von Hocker die bündigste und beste. Wir ersehen daraus, dass die Bürger von Remagen, unterstützt von der Abtei Siegburg, im 10. Jahrhundert dort oben, wo früher schon eine kleine

Kapelle, zu Ehren des heiligen Martinus, stand, ein Kloster erbauten.

Reinold von Dassel, Erzbischof von Köln, brachte aus Mailand unter andern wichtigen Reliquien, auch das Haupt des heiligen Apollinaris an den Rhein. Als er 1146 an Remagen vorüberfuhr, blieb das Schiff plötzlich stehen, was als ein Zeichen gedeutet wurde, dass der Heilige in der Martinskapelle ruhen wolle. Seit jener Zeit kamen die Wallfahrten auf, die schon 90,000 Pilger nach Remagen führten. In der französischen Revolution wurde das Kloster aufgehoben und die Gebäulichkeiten samt den Ländereien an die Gebr. Boisserée von Köln verkauft, von denen sie Graf Fürstenberg erstand.

Dieser reiche kunstliebende Mann liess, wie gemeldet, die jetzige Kirche aufführen. Das Gebäude fesselt durch die zierlichen Formen und die schlanken Türme, deren oberen Teile von Guss sind, schon von weitem die Aufmerksamkeit der Reisenden.

Wunderbar überrascht wird man beim Eintritt durch die herrlichen Freskomalereien, ausgeführt von Professor Deger, Karl und

Andr. Müller und Ittenbach, sämtlich der „Düsseldorfer Malerschule“ angehörend. Architektur und Malerei haben sich die Hände gereicht, um ein Werk zu liefern, das dem Rheinlande zur Zierde dient und den Namen des Stifters für alle Zeiten verherrlicht.

Die Maler waren nach Italien gereist, um in Rom die Compositionen und Studien zu den Gemälden zu machen. Im Spätsommer 1843 begann Deger den ihm zugewiesenen Teil des Werkes. Er malte auf der, von keinem Fenster durchbrochenen Hauptwand des Kreuzschiffes: „Die Kreuzigung Christi,“ und darunter 4 kleinere Bilder: „Christus am Ölberge,“ „die Dornenkrönung“ und „die Kreuztragung.“ Hierauf folgen in der Hauptkuppel der Chornische „der Heiland als Welterlöser, inmitten der heiligen Jungfrau und Joh. des Täufers; sowie in den äussersten Enden der Wölbung die Erzväter und Propheten. Den Beschluss der Thätigkeit Deger's bildete: „Die Auferstehung“ und „die Geburt Christi,“ sowie „die unbefleckte Empfängnis“ und „der heil. Josef“ auf den Rückwänden der Seitenaltäre.

Von ausgezeichneter Wirkung ist das Ge-

mälde in der Kuppel, dessen Farben sich prächtig vom Goldgrunde abheben und durch das Licht der Fenster wie mit magischem Schimmer übergossen wird.

Auf der rechten Seite des Langschiffs sind die Darstellungen aus dem Leben Maria's von Carl Müller und Ittenbach. Ersterer malte auch die Vorbilder des alten Testamentes, biblische Frauen, die meisterhaft ausgeführt sind. Von Carl Müller sind noch „die Anbetung des Lammes,“ am Triumphbogen des Chors, sowie „die Verkündigung,“ „die Vermählung“ und „der Besuch bei Elisabeth,“ auf der südlichen Wand des Querschiffes.

Sein Bruder Andreas malte die Darstellungen aus dem Leben des heiligen Apollinaris im Querschiffe, die Schutzpatrone der Familie Fürstenberg, die drei göttlichen und vier Cardinaltugenden, sowie die Figur der Demut. Auch die Gestalten des Königs David und der heiligen Cäcilia über der Orgel, sind von ihm.

Von Ittenbach rühren die Einzelfiguren des „heil. Petrus,“ des „Apollinaris“ und der „vier Evangelisten in der Chornische her,

sodann „Joachim und Anna,“ „Maria, welche sich dem Tempeldienste widmet,“ „die Grablegung der Maria durch die Apostel,“ „Jesus unter den Schriftgelehrten,“ „Christus im Tempel“ und „das Schlüsselamt Petri.“

Die Deckengewölbe sind dunkelblau, mit goldenen Sternen besät; die Arabesken und Verzierungen der Säulenköpfe sind auf's sorgfältigste behandelt.

In den Rundfenstern befinden sich die Wappen der Familie Fürstenberg. Die Schnitzarbeiten an Kanzel und Orgel rühren von Bildhauer Stephan in Köln her.

Die Altäre sind aus der Steinmetzhütte, die sich Meister Zwirner am Kölner Dom herangebildet hat. So vereinigt sich alles, um dieses Musterbild eines gothischen Kirchenbaues in jeder Beziehung vollendet erscheinen zu lassen.

Die Gegenwart verschwindet in den gottgeweihten Räumen; man versetzt sich in jene Zeit zurück, in welcher Geist und Gemüt im Glauben vereint waren und Poesie und Kunst Werke schufen, die mehr dem Himmel als der Erde angehörten. Wer nie die Macht der christlichen Kunst an

sich erfahren hat, der betrete diese herrlichen Räume, die der Kunstsinn des Grafen Fürstenberg zur Ehre Gottes hier geschaffen und er wird bald gewahren, wie Schauen und Beten so nahe liegen.

Im Garten hinter der Kirche entfalten sich alle Reize der Landschaft vor den staunenden Blicken. Stolz ziehen die Wogen des Rheines durch die grünen Ufer; Dampfschiffe brausen an uns vorüber, während sich zu unsern Füßen Nachen auf den Wellen schaukeln. Vor uns zieht sich die wald- und rebenbekränzte Höhe bis zum Siebengebirge hin, aus dem der Drachenfels die gewaltige Kuppe in die Wolken streckt. — Honnef mit seinen Landhäusern, seinen Obsthainen und Weingärten wird sichtbar.

Erfüllt von den grossartigsten und lieblichsten Eindrücken scheiden wir von diesem Glanzpunkte des Rheines in seligem Gedanken all seiner Herrlichkeiten! —

